

«Joggeli, Pitschi und Globi... Beliebte Schweizer Bilderbücher»

02.11.2019 – 15.03.2020

Rundgang durch die Ausstellung

EINLEITUNGSTEXT

Schweizer Bilderbücher 1900 – 1967

Ab 1900 entstehen in der Schweiz bemerkenswerte Bilderbücher. Sie sind von den Kunststilen ihrer Zeit geprägt und spiegeln gesellschaftliche und politische Themen wieder. Nach dem Zweiten Weltkrieg erreichen einige Schweizer Bilderbücher internationale Anerkennung. Ausschlaggebend für ihren Erfolg ist neben der hohen künstlerischen Qualität der Illustrationen auch der Symbolwert schweizerischer Motive. Ende der 1960er-Jahre werden die Inhalte der Bücher und die Angebote der Verlage internationaler. Die in der Ausstellung präsentierten Bücher werden immer wieder neu aufgelegt, bleiben über Generationen beliebt und sind bis heute lebendiger Bestandteil vieler Kindheitserinnerungen.

THEMENTEXTE UND BIOGRAFIEN

1. Jugendstil im Bilderbuch

Vor 1900 gibt es kaum eine Schweizer Bilderbuchproduktion. In einzelnen Haushalten sind höchstens die in Deutschland publizierten Struwwelpeter und Max und Moritz vorhanden. Der Jugendstil wird europaweit zum Impulsgeber für die moderne Bilderbuchgestaltung; in München, Leipzig und Wien entstehen erste Bilderbücher im heutigen Sinn, allerdings noch als teure Künstlerbücher. Auch der Berner Ernst Kreidolf verlegt seine Märchenwelten anfänglich in Deutschland. Er setzt mit seinen Illustrationen neue Standards.

Forum Schweizer Geschichte Schwyz.

1.1 Ernst Kreidolf (1863 Bern – 1956 Bern)

Der Pionier des Künstlerbilderbuchs lernt Lithograf in Konstanz und besucht danach die Kunstakademie in München. Aus gesundheitlichen Gründen zieht er sich ab 1889 nach Partenkirchen zurück. Die Familie seiner Malschülerin, der Erbprinzessin von Schaumburg-Lippe, ermöglicht ihm durch ein Darlehen, die *Blumen-Märchen* 1898 selbst zu lithografieren und zu drucken. Nach seiner Rückkehr nach Bern 1917 verlegt er seine Bilderbücher in der Schweiz. Die Ehrendoktorwürde der Universität Bern und der Jugendbuchpreis des Schweizer Lehrervereins belegen bereits zu seinen Lebzeiten Kreidolfs Bedeutung. Plantagenbesitzer auf Sumatra zu Reichtum und kehren 1879 respektive 1893 in die Schweiz zurück.

1.2 Lisa Wenger (1858 Bern – 1941 Carona)

Lisa Wenger nimmt Malunterricht in Basel und studiert Kunst in Paris, Florenz und Düsseldorf. 1881 eröffnet sie ein Porzellanmalatelier für Mädchen und Frauen in Basel. Erst mit 46 Jahren beginnt sie für Kinder und Erwachsene zu schreiben. In den 1930er-Jahren gilt sie als eine der bekanntesten Autorinnen der Schweiz. Heute wird sie vor allem mit ihrer Enkelin Meret Oppenheim in Verbindung gebracht. Nach dem Tod ihres Mannes zieht Lisa Wenger nach Carona TI, ist befreundet mit Hermann Hesse, Lisa Tetzner und Kurt Held. Ihr erfolgreichstes Buch, *Joggeli söll ga Birli schüttle*, wird seit 110 Jahren verlegt.

1.3 Soldaten im Bilderbuch

Jugendbücher dienen schon lange der patriotischen Erziehung, nun stehen auch Bilderbücher in ihrem Dienst. Ausländische Illustrationen zeigen Kampfszenen, während das *Schweizer Bilderbuch* das Milizwesen abbildet. Im Ersten Weltkrieg nehmen Bilderbücher gar Stellung für oder gegen einzelne Kriegsparteien. So illustriert der Berner Herbert Rickli mit *Hurra – ein Kriegsbilderbuch* ein Buch, das Partei für die Mittelmächte nimmt. Im Friedensjahr 1918 erscheint in Bern das pazifistische Bilderbuch *So ist der Krieg!*

Forum Schweizer Geschichte Schwyz.

2. Bilderbücher aus Werbeabteilungen

In der krisengeprägten Zwischenkriegszeit erscheinen in der Schweiz weniger als zehn Bilderbücher pro Jahr. Farbdruck ist teuer, und nur wenige Familien können sich Kinderunterhaltung leisten. Werbeabteilungen von Firmen wie Maggi und Nestlé nutzen diese Situation; Klebebildchen und Sammelpunkte sind ideale Mittel zur frühen Kundenbindung. Grafiker wie Eugen Hartung und Marcel Vidoudez tragen mit idealisierten Darstellungen des Schweizer Alltags zum Erfolg dieser Werbemittel bei.

2.1 Werbefiguren und Kinderclubs

Für das 25-jährige Jubiläum des Warenhauses Globus entwickelt Reklamechef Ignatius Karl Schiele 1932 die bis heute beliebte Werbefigur Globi. Kinder werden durch eine monatliche Zeitung erreicht, ab 1935 erscheinen die Globi-Bücher. Viele Firmen setzen ab den 1920er-Jahren auf Sammelalben für Klebebildchen. In der Schweiz sind die Alben von Nestlé, mit den fusionierten Schokoladenfabriken Peter-Cailler-Kohler, sehr beliebt. Die Filmnachmittage des neu gegründeten Fip-Fop-Clubs sind eine Sensation.

2.2. Marcel Vidoudez (1900 Bex – 1968 Hermance)

Er gilt als einer der populärsten Westschweizer Illustratoren der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Vidoudez lernt an den Kunstgewerbeschulen in Bern, Lausanne und Paris. Nach seiner Rückkehr in die Schweiz arbeitet er als Werbegrafiker, Dekorationsmaler und Illustrator für Bilder- und Jugendbücher. Seine Schulbibel *Mon premier livre* dient tausenden von Westschweizer Schülerinnen und Schülern der 1950er und 1960er-Jahre als Leselernhilfe. Zudem zeichnet Vidoudez Trickfilme für das Werbefilmstudio von Julius Pinschewer in Bern. Erfolgreich, aber nur unter der Hand, verkauft er ausserdem seine erotischen Zeichnungen.

2.3. Eugen Hartung (1897 Wäldi – 1973 Zürich)

Eugen Hartung malt die Bilder zu *Chömed Chinde, mir wänd singe*, bekannt als Maggi-Liederbuch, und die international erfolgreichen Katzenpostkarten. Trotzdem ist sein Name kaum bekannt. Er besucht die Kunstgewerbeschule Zürich, macht Studienreisen in Italien und Frankreich, malt Landschaften und Kinderporträts. Nach der Gestaltung mehrerer Wandbilder in Zürich arbeitet Hartung ab 1938 als Grafiker. Er illustriert auch für die Zeitschrift *Der Globi*, malt Bühnenbilder für das Stadttheater Zürich und Schulwandbilder.

3. Avantgarde im Bilderbuch

Frauen haben lange kaum Möglichkeiten, im Auftragsverhältnis zu illustrieren. Dafür bewahren sich die Gestalterinnen oft einen freieren Blick und setzen sich mit neuen Techniken auseinander. So schaffen sie, abgesehen von Lisa Wenger, zwar keine vergleichbar nachhaltigen Erfolge in der Illustration, doch wer nach eigenständigen Ansätzen und neuen Gestaltungsformen sucht, stösst rasch auf Künstlerinnen. Viele von ihnen gestalten für die SAFFA 1958, die Zweite Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit.

3.1. Berta Tappolet (1897 Zürich – 1947 St. Moritz)

Nach dem Lehraabschluss als Stickereizeichnerin besucht sie zusammen mit Luise Strasser die Kunstgewerbeschule in München. 1917 gründen die beiden Freundinnen ein Textilatelier in Zürich, später auch einen Laden, in dem sie ihre Keramiken, Stoffe und Bilder anbieten. Gemeinsam realisieren sie auch Wandgemälde für Kindergärten und die Landesausstellung 1939. Als Buchgestalterin geht Tappolet eigenständige Wege; sie illustriert Volkskundliches und Gedichte sowie Sagen und Märchen für Kinder. Das Bilderbuch *Der Leuchtturm* ragt sowohl künstlerisch wie auch thematisch heraus.

3.2. Suzi Pilet (1916 La Tour-de-Peilz – 2017 Lausanne)

Die Fotografin widmet sich verschiedenen Themenkreisen: Sie porträtiert Menschen, macht Reisereportagen und experimentiert mit poetischen Motiven nahe am Surrealismus. Zeitlebens arbeitet sie in Schwarz-Weiss. Sie ist befreundet mit Westschweizer Künstlern und Schriftstellern wie Corinna Bille, Maurice Chappaz und vor allem mit Alexis Peiry. In Zusammenarbeit mit dem ehemaligen Priester und späteren Literaturdozenten entstehen ab 1951 die Bilderbücher über den kleinen Amadou mit inszenierten Fotoillustrationen.

3.3. Warja Lavater (1913 Winterthur – 2007 Zürich)

Gleich nach Abschluss der Kunstgewerbeschule Zürich entwirft die junge Grafikerin berühmte Signete, wie die drei Schlüssel des Schweizer Bankvereins, und gründet mit ihrem Mann Gottfried Honegger ein Atelier. Von 1944 bis 1958 gestaltet sie die Zeitschrift *JugendWoche* und entwirft für die SAFFA ein grosses Wandbild. Beeindruckt von Signalen und Schildern in den USA, beginnt Lavater 1962 mit Piktogrammen zu experimentieren. Märchen und eigene Geschichten veröffentlicht sie als *Folded Stories*. Während ihre Leporelli in Frankreich Bekanntheit erlangen, bleiben sie in der Schweiz ein Geheimtipp.

Forum Schweizer Geschichte Schwyz.

4. Heimat und Welterfolg

Von den 1930er bis in die 1950er-Jahre sind nationale Bildmotive hoch im Kurs. Nach dem Zweiten Weltkrieg profitieren Schweizer Bilderbücher zudem vom Rückgang des deutschen Verlagswesens. Die politisch-kulturelle Bewegung der geistigen Landesverteidigung verbindet sich mit dem Wunsch nach heiler Kinderwelt. Die drei berühmtesten Schweizer Illustratoren – Felix Hoffmann, Alois Carigiet und Hans Fischer – tragen in ihren Büchern das Bild einer traditionsverbundenen Schweiz erfolgreich in die Welt hinaus.

4.1. Alois Carigiet (1902 Trun – 1985 Trun)

Nach einer Lehre als Flach- und Dekorationsmaler in Chur arbeitet er bald als selbstständiger Gebrauchsgrafiker in Zürich. Er entwirft über 100 Plakate und wird Mitbegründer und Gesamtgestalter des Cabaret Cornichon. 1939 zieht er nach Platenga im Bündner Oberland, um sich als Maler und Druckgrafiker eigenen Themen zu widmen. Er arbeitet aber auch weiterhin an Auftragsarbeiten in Zürich. Seine weltweit beliebten Bilderbücher entspringen der Zusammenarbeit mit der Engadiner Dichterin Selina Chönz.

4.2. Felix Hoffmann (1911 Aarau – 1975 Aarau)

Er besucht die Gewerbeschule in Basel und geht darauf nach Deutschland, wo er seine Holzschnittkunst verfeinert und malen lernt. Ab 1935 arbeitet er als Grafiker und Maler wieder in Aarau, mit einem Teilpensum als Zeichenlehrer. Seine öffentliche Anerkennung findet ihren Niederschlag in Aufträgen für Glasfenster und Wandmalereien, vorwiegend in der Region Aarau. Hoffmann illustriert die Märchen nach Grimmscher Vorlage zunächst für seine eigenen Kinder und siedelt die Handlung meist in der heimatlichen Landschaft an.

4.3. Hans Fischer, fis (1909 Bern – 1958 Interlaken)

Nach dem Besuch der Kunstgewerbeschulen in Genf und Zürich lernt Hans Fischer Reklamezeichner in Paris und besucht die Académie Fernand Léger. Im Anschluss arbeitet er als Trickfilmzeichner, Schaufensterdekorateur und Grafiker in Bern. Bald illustriert er für die Zeitschriften Der Nebelspalter, später für die Weltwoche. Wie Alois Carigiet malt auch fis Bühnenbilder für das Cabaret Cornichon. Auf sein erstes Wandbild im Tierpark Dählhölzli folgen weitere Aufträge. Ab 1946 illustriert er verspielte Bilderbücher, die er sich zunächst für die eigenen Kinder ausdenkt.

Forum Schweizer Geschichte Schwyz.

5. Plakatgrafik und Buchkunst

Die Schweizer Plakatkunst erlebt in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine Blütezeit. Solange ihnen künstlerische Freiheit garantiert ist, arbeiten Illustratoren gerne als Werbegestalter. Herbert Leupin perfektioniert unterschiedliche Plakatstile und illustriert seine Märchenbücher in grosser Vielfalt. Als Ende der 1950er-Jahre die Fotografie das gemalte Plakatmotiv bedrängt, beginnen Werbung und Buchillustration getrennte Wege zu gehen. Celestino Piatti aber bewegt sich lange zwischen Produktwerbung und Bilderbuch.

5.1. Herbert Leupin (1916 Beinwil am See – 1999 Basel)

Herbert Leupin lernt an der Kunstgewerbeschule in Basel und später mit einem eidgenössischen Stipendium auch in Paris. Er gilt als einer der wichtigsten Vertreter der Basler Schule. Zwischen 1944 und 1949 illustriert er neun Märchenbilderbücher für den Globi-Verlag. Als Ende der 1940er-Jahre magisch-realistische Sachdarstellungen in der Plakatgrafik aus der Mode kommen, beginnt Herbert Leupin seine zweite Karriere als Bilderbuchillustrator. Seine humorvollen Motive machen den Grafiker weltbekannt.

5.2. Celestino Piatti (1922 Wangen – 2007 Duggingen)

Celestino Piatti besucht die Kunstgewerbeschule in Zürich und absolviert eine Grafikerlehre. Über einen Plakatauftrag für Schweizer Bücher kommt er mit dem Deutschen Taschenbuch Verlag (dtv) in Kontakt. So gestaltet Piatti ab 1961 dreissig Jahre lang Buchumschläge und Werbemittel für dtv; mit über 6300 Covern ein Weltrekord des Verlagswesens. Parallel entstehen seine Bilderbücher, die bald weltweit verkauft werden. Piattis markante Konturen sind ein auffälliges Merkmal auf Briefmarken, in Lesefibeln, auf Verpackungen und auf Plakaten für soziale und ökologische Themen.

6. In die weite Welt hinaus

Ein Jahr vor 1968 zeichnet sich der Wunsch nach gesellschaftlicher Veränderung durch die Protestbewegung und das Hinterfragen der Verhältnisse bereits deutlich ab. Auch in den Bilderbüchern kündigt sich der Aufbruch an: Bisher erlebten Bilderbuchhelden ihre Abenteuer, um am Ende der Geschichte wieder heimzukehren. In *Die Reise nach Tripiti* aber brechen Spielzeugfiguren aus einer verregneten Schweiz in die Wärme eines Sehnsuchtsorts auf. Auch das Angebot der deutschsprachigen Verlage wird in den 1960er-Jahren internationaler.

Forum Schweizer Geschichte Schwyz.

6.1. Hans-Ulrich Steger (1923 Zurich – 2016 Maschwanden)

Der Karikaturist, Objektkünstler und – wie er von sich sagt – «Leserbriefschreiber» absolviert die Kunstgewerbeschule in Zürich. 1945 wird er, empfohlen durch Hans Fischer, Mitarbeiter der Weltwoche, wo er bald die Titelkarikaturen zeichnet. Zwischen 1967 und 1997 ist er Karikaturist des Tages-Anzeigers, zeitweilig auch des Nebelspaltes. Engagiert in Protestbewegungen und als kritischer Beobachter seiner Zeit veröffentlicht er Bücher und Magazine. Daneben gründet er das Ortsmuseum Maschwanden und erhält Preise für seine Holzdesigns.